

**Gottesdienst  
am 250. Todestag  
Georg Philipp Telemanns**

in Gönningen  
am 25. Juni 2017  
um 10.00 Uhr  
Text: Psalm 121

***Eingangsmusik: Georg Philipp Telemann (1681-1767): 70. Triosonate in F-Dur (TWV 42:F9) 1. Satz***

***Gruß – einfaches Amen***

***Begrüßung***

Es ist Donnerstag  
und es ist abends, so neun Uhr,  
und es ist Hamburg  
und es ist heute auf den Tag genau ein Viertel  
Jahrtausend her:

Ich grüße Sie, liebe Gemeinde, zu diesem Gottesdienst  
am 250. Todestag Georg Philipp Telemanns.

Andreas Kögel, Flöte und Gesang, hat uns das  
eingehandelt –  
wie schön!

Und Beate Heissel an der Orgel  
und Michael Schaich mit der Geige  
(*und Aidan Mulkerrin und sein Cello*)  
musizieren mit –

und bringen uns Werke des mit 86 Jahren verstorbenen  
Georg Philipp Telemann zu Gehör.

Hören – schauen –  
jetzt singen wir selbst und loben Gott!

***Gemeindelied „Gott Lob, der Sonntag kommt ...“  
(EG 162)***



1. Gott Lob, der Sonn-tag kommt her-bei, die  
Wo-che wird nun wie - der neu. Heut hat mein  
Gott das Licht ge-macht, mein Heil hat mir  
das Le - ben bracht. Hal - le - lu - ja.

2. Das ist der Tag, da Jesus Christ  
vom Tod für mich erstanden ist  
und schenkt mir die Gerechtigkeit,  
Trost, Leben, Heil und Seligkeit. Halleluja.

3. Das ist der rechte Sonnentag,  
da man sich nicht g'nug freuen mag,  
da wir mit Gott versöhnet sind,  
daß nun ein Christ heißt Gottes Kind. Halleluja.

4. Mein Gott, laß mir dein Lebenswort,  
führ mich zur Himmelsehrenpfort,  
laß mich hier leben heiliglich  
und dir lobsingen ewiglich. Halleluja.

**Psalm 121 (nach EG )**

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom Herrn,

der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,

und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.

Der Herr behütet dich;

der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,

daß dich des Tages die Sonne nicht steche

noch der Mond des Nachts.

Der Herr behüte dich vor allem Übel,

er behüte deine Seele.

Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang

von nun an bis in Ewigkeit!

**„Ehr sei dem Vater“**

**Gebet**

Wenn ich mich umschaue,

wenn ich so herumschaue –

dann blicke ich so oft nicht durch,

dann mag ich manchmal nur noch wegschauen,

und von Manchem kann sich mein Blick kaum lösen.  
 Gott,  
 nun hebe ich meine Augen auf,  
 nun hebe ich den Blick –  
 hinauf zu den Bergen, hinauf zu dir.  
 Nun sehe ich ab – von mir, von dieser Welt.  
 Nun hafte ich meinen Blick auf dich:  
 Schaue mich gnädig, liebend, stärkend an –  
 und dann will ich mich und meine Welt neu in den Blick  
 nehmen!  
 So hebe ich meinen Blick zu dir –  
 und so beten wir weiter in der Stille!

### ***Stilles Gebet***

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.  
 Woher kommt mir Hilfe?  
 Meine Hilfe kommt von dir, Herr,  
 vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.  
 Amen.

***Georg Philipp Telemann (1681-1767):  
 70. Triosonate in F-Dur (TWV 42:F9) 2. Satz***

### ***Blicke auf ein Leben ... 25. Juni ... 1767 ... 2017 ...***

Heute, liebe Gemeinde, haben Sie Ihr Lied- und Textblatt  
 umsonst bekommen, am Eingang der Kirche von unserem  
 Kirchengemeinderat Dietmar Zieger;  
 Georg Philipp Telemann hatte da noch ganz andere  
 Ideen:  
 konnte man im Gottesdienst schlecht Eintritt verlangen,  
 musste und wollte man als Künstler aber doch auch  
 leben,  
 und war man dann als solch ein Künstler auch noch mit  
 einer gewissen Geschäftstüchtigkeit begabt,  
 dann verkaufte man eben zu Beginn des konzertanten  
 Gottesdienstes Texthefte,  
 verlegte die auch noch im eigenen Verlag,  
 auch das Notenstechen für die Druckvorlagen hat  
 Telemann lange Zeit selbst besorgt,  
 Noten publiziert, wo allerorten noch fleißig händisch  
 kopiert wurde.

Ein Künstler als Geschäftsmann und vor allem im Falle  
 Telemanns auch als schier unendlich viel Produzierer.

In atemberaubendem Tempo schuf er Kantaten, Sonaten, Festmusiken und gottesdienstliche Werke:  
50 Opfern, 46 Passionen, 35 Oratorien, über anderthalb Tausend Kantaten, 600 Orchesterstücke – kaum abschätzbar das Verschollene und ihm nicht mehr Zuordenbare.

Er verlegt Werke anderer Künstler,  
gründet die erste deutsche Musikzeitschrift,  
führt eine umfangreiche Korrespondenz –  
nicht zuletzt mit seinem Jugendfreund Georg Friedrich Händel,  
der ihm aus England auch einmal Tulpenzwiebeln zustellen läßt –  
im Alter hatte Telemann das Gärtnern für sich entdeckt und sich da vor allem auf Zwiebelgewächse verlegt.

Mit Johann Sebastian Bach pflegt er Austausch –  
war Taufpate seines Sohnes Carl Philipp Emanuel;  
der sollte ihm 1768, ein dreiviertel Jahr nach dessen Tod,  
auf der Stelle des städtischen Musikdirektors und Kantors in Hamburg nachfolgen.

46 Jahre lang wirkte Telemann bis zu seinem Tod heute vor zweieinhalb Jahrhunderten dort in Hamburg.

Kurz nach dem Start wäre seine Karriere in der Hansestadt allerdings fast schon wieder rum gewesen:  
Telemann bewarb sich in Leipzig auf die Thomas-Kantorenstelle,  
wurde gewählt, lehnte dann doch ab, weil in Hamburg das Gehalt erhöht wurde und mehr Freiheiten eingeräumt –  
man musste sich dann in Leipzig mit Johann Sebastian Bach begnügen.

1681 – Magdeburg:  
Pastorenfamilie,  
kaum Musiker in der Ahnenreihe –  
man ging auf die Magdeburger Universität:  
der Bub aber ist mit gehörigem musikalischem Talent versehen,  
die Verhinderungsversuche besonders der Mutter, ihn auf anständige und imageträchtigere Wege zu bringen scheitern:

schon als Zehnjähriger komponiert Telemann,  
 mit zwölf eine erste Oper,  
 Gesangsunterricht  
 und, autodidaktisch vor allem, Kenntnisse auf fast allen  
 damals gängigen Instrumenten –  
 und Komposition um Komposition – als Jugendlicher fast  
 wöchentlich eine neue Motette für den Kirchenchor.  
 Für uns heutige kaum mehr vorstellbar und sicherlich  
 nicht alles genial.

1701 kommt der Zwanzigjährige an die Leipziger  
 Universität – das familiär erwünschte Jurastudium.  
 Nun ja, bei Leipzig fällt einem dann aber halt doch auch  
 Musik ein – und der verschreibt sich Telemann  
 zunehmend.

Organisten- und Kantorenstellen, Musikdirektor,  
 über Sorau in der Niederlausitz nach Eisenach,  
 und dann Frankfurt am Main – Entfaltung des Talents in  
 den neun Jahren im Hessischen –

und dann Hamburg:  
 Blüte des Musikwesens durch ihn,  
 fast ein halbes Jahrhundert dort in der Mitte des 18.  
 Jahrhunderts, das uns so viele wunderbare barocke Musik  
 schenkt.

Mit seiner Paris-Reise nehmen die Einflüsse der  
 Volksmusiken auf Telemanns Werk zu und sein Ruf  
 steigert sich mehr und mehr.

Ein vermögender Mann – aber auch einer mit einer hohen  
 Reputation, sodass ihm die Hamburger durch eine  
 heimlich initiierte Spendenaktion über die Trennung  
 hinweghalfen von seiner Frau, die ihm zunächst neun  
 Kinder schenkte und dann das Vermögen im Glücksspiel  
 schier durchbrachte, da war Telemann 54 Jahre alt.

Bach sinnt nach und sinniert,  
 Händel komponiert leidenschaftlich und isst gern,  
 Telemann harkt, mag es blühend und züchtet Blumen.

Doch als er hochbetagt an einer Lungenentzündung stirbt,  
da hallt sein Ruhm nur kurz nach;  
man vergisst ihn, der Romantik ist er unwert,  
der schiere Werkumfang leitet zur Skepsis in Sachen  
Qualität –  
und so sollte es bis ins späte 20. Jahrhundert dauern bis  
Telemann neuerlich gewürdigt wird.

Liebe Gemeinde,  
um in Deutschland künstlerisch was zu gelten, sollte man  
arm, etwas schrullig oder verschroben und vor allem: auf  
keinen Fall marktkonform sein.

Telemann hat da keine so ganz guten Karten.  
Er komponiert – wir werden es gleich in seiner Kantate  
über den Texte der Lutherbibel von Psalm 121 hören,  
er komponiert malerisch,  
er komponiert kompatibel zu unterschiedlichen  
Besetzungen,  
er schreibt so, daß der Anfänger nicht gleich frustriert  
aufgibt und der Kunstfertige seine Herausforderungen in  
der Interpretation findet.

Und so wird es Telemann auch heute Morgen schaffen,  
daß wir mit dem Psalmbeter und mittels Telemanns  
Musik die Augen auf zu den Bergen heben werden,  
daß wir dem Gott ins Angesicht schauen, der Himmel,  
dort oben, und Erde, die hier unten, gemacht hat.

Und dass der Hüter Israels nicht schläfet noch  
schlummert werden wir glauben, wenn wir es an-hören;  
und wir werden unmittelbar die stechende Sonne flirrend  
spüren und den Mond vor dem inneren Auge sehen.

Und dann werden uns die barocken Figuren den Segen  
zusprechen, von nun an bis in Ewigkeit –  
in etwa neun Minuten – zum Zurücklehnen und  
Lauschen!

***G. Ph. Telemann: Kantate Psalm 121 (TWV 7:16)  
(neun Minuten zum Zurücklehnen und Lauschen)***

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen,  
von welchen mir Hilfe kommt“

„Meine Hilfe kommt vom Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat,  
er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,  
und der dich behütet schläfet nicht.“

„Siehe, siehe der Hüter Israels  
schläfet noch schlummert nicht.“

„Der Herr behütet dich,  
der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,  
dass dich des Tages die Sonne nicht steche  
noch der Mond des Nachts,  
der Herr behüte dich vor allem Übel,  
der Herr behüte deine Seele.“

„Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang,  
von nun an bis in Ewigkeit!“

### ***Predigt***

Liebe Gemeinde,

„Ein Wallfahrtslied“ – so steht es in der Bibel über dem  
121. Psalm.

Aber wir Evangelischen haben es ja nicht so arg mit dem  
Wallfahren.

Obwohl: Einen Lebensweg als Wallfahrt betrachten?

Ein schöner Gedanke:

„fahren“ das heißt ja ursprünglich: sich bewegen,  
unterwegs sein:

wie viele Wege haben Sie bewältigt, sind Sie gegangen:

vom Berufsweg sprechen wir,  
Sie haben Ihre Kinder begleitet,  
Sie sind Ihren Lebensweg gegangen –  
und irgendwann hat Sie Ihr Weg heute Morgen hier ins  
Gotteshaus geführt – mal wieder, so wie oft, je nachdem.

Immer wieder haben Sie sich entscheiden müssen auf  
Ihren Wegen, wo es hingehen soll;  
manchmal sind Ihnen Entscheidungen abgenommen  
worden,  
manchmal hat sich ein bestimmter Weg aufgedrängt –  
und manchmal ist man geführt worden, wohin man nicht  
wollte.

Das Leben, unser Lebensweg hat eine Richtung –  
und man kann nichts zurückdrehen, umkehren.

Das ist übrigens ursprünglich mit dem „Wallen“ gemeint,  
in diesem Wort Wallfahrt:  
wallen bedeutet: sich nicht nur bewegen, sondern in eine  
bestimmte Richtung gehen,  
ein Ziel haben.

Wallfahren: das Leben als Wall-Fahrt!

Liebe Gemeinde,

beim Wallfahren denken wir freilich auch noch an etwas

Weiteres:

es ist ja ein religiöses Wort

und ein Weg, der mit dem Glauben zu tun hat, solch eine

Wallfahrt.

Immer wieder sprechen wir diesen Glauben aus, daß Sie,

daß wir unseren Weg unter Gottes Geleit gehen dürfen,

unter seinem Schutz und mit seinem Segen gehen durften

bis heute –

und daß dieser Segen uns begleiten möge auf unserer

Weiter-Wall-Fahrt.

Auf diese Wallfahrt nimmt uns die Kantate Georg Philipp

Telemanns lautmalerisch barock hinein.

Und der Hamburger aus Magdeburg weiß längst:

Kein Leben kommt einfach so einfach daher.

Es bringt immer auch Lasten und Päckchen und

manchmal auch richtig große Pakete zu tragen mit sich.

Egal, wann die Kantate komponiert worden sein mag:

in Frankfurter Besitz würden wir Telemanns dreißiger

Jahre vermuten,

die Anklänge an französische Musiken deuten eher in die  
spätere Zeit –

jedenfalls dürfte der Komponist etwas vom Leben

verstanden haben,

wenn er mit festem Schritt gegen alles ansingen lässt, was  
sich dem Segen und dem Leben entgegenstellen macht.

Sich dem entgegenstellen;

da kommt es auf die Blickrichtung an:

gesenkten Blickes: traurig, niedergedrückt;

mit erhobener Nase: übermütig –

oder mit diesem Blick, von dem der Psalm spricht:

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen!“

Oben, nicht zuletzt auf dem Tempelberg damals in

Jerusalem, oben ist Gott –

ich hebe meinen Blick damit auf zu Gott:



zu dem Gott, der Himmel und Erde gemacht –  
 und dem doch ich kleiner Mensch am Herzen liege  
 und der sich um mich kleines Menschlein kümmert.  
 Das ist groß!

Rast- und Ruhelos ist Gott unterwegs für dich und mich,  
 mit dir und mir!  
 Das ist großartig!  
 Ein großes Wort, ein großes Versprechen!

Liebe Gemeinde,  
 mit diesem Versprechen im Rücken,  
 von dieser Verheißung beflügelt schaut unser Psalm in  
 die Zukunft;  
 und der Psalmbeter bekennt sich für seine Zukunft zu  
 Gott, der mitgeht.

Aus seinem dankbaren Rückblick kann er sich dem  
 stellen, daß die Zukunft so offen ist –  
 aber daß eben nicht alles offen ist:

daß es da jene Gewissheit gibt, von Gott nicht allein  
 gelassen zu werden:  
 er macht kein Nickerchen und wir wären schutzlos;  
 er döst nicht dahin und wir wären in Gefahr;  
 er hält seine Hand über uns, über Dich, über Euch!

Und dann kommt das Gebet eigentlich viel zu groß und  
 viel zu grossspurig daher:  
 „Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen“ –  
 und wir wissen es besser und wissen, daß es immer  
 wieder zum Leben gehört, daß wir auszurutschen drohen,  
 ja, daß wir manchmal eben auch fallen –  
 oder nicht mehr auf den eigenen Beinen stehen können.

Wir wollen in der Gewissheit leben, daß wir nie  
 gottverlassen leben werden, seit er sich uns in Jesus  
 Christus zugewandt hat  
 und sich uns versprochen hat in unserer Taufe.

„Der HERR behüte dich vor allem Übel,  
er behüte deine Seele.

Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang  
von nun an bis in Ewigkeit!“

So macht es Telemann singen und musizieren,  
so bitten und wünschen wir es für unsere Lebens-Wall-  
Fahrt!  
Amen.

**Gemeindelied „Ich heb mein Augen sehlich  
auf“ (EG 296)**



1. Ich heb mein Au - gen seh - lich auf  
und seh die Ber - ge hoch hin - auf,  
wann mir mein Gott vom Him - mels - thron  
mit sei - ner Hilf zu - stat - ten komm.

2. Mein Hilfe kommt mir von dem Herrn,  
er hilft uns ja von Herzen gern;  
Himmel und Erd hat er gemacht,  
hält über uns die Hut und Wacht.

3. Er führet dich auf rechter Bahn,  
wird deinen Fuß nicht gleiten lan;  
setz nur auf Gott dein Zuversicht;  
der dich behütet, schläfet nicht.

4. Der treue Hüter Israel'  
bewahret dir dein Leib und Seel;  
er schläft nicht, weder Tag noch Nacht,  
wird auch nicht müde von der Wacht.

5. Vor allem Unfall gnädiglich  
der fromme Gott behütet dich;  
unter dem Schatten seiner Gnad  
bist du gesichert früh und spat.



6. Der Son - ne Hitz, des Mon - des Schein  
sol - len dir nicht be - schwer - lich sein.  
Gott wen - det al - le Trüb - sal schwer zu dei -  
nem Nutz und sei - ner Ehr.

7. Kein Übel muß begegnen dir,  
des Herren Schutz ist gut dafür;  
in Gnad bewahrt er deine Seel  
vor allem Leid und Ungefäll.

8. Der Herr dein' Ausgang stets bewahr,  
sind Weg und Steg auch voll Gefahr,  
bring dich nach Haus in seim Geleit  
von nun an bis in Ewigkeit.

Text: Cornelius Becker 1602

Melodie: Johann Baptista Serranus 1567 nach Guillaume Franc 1543

### ***Fürbittengebet und Vaterunser***

Wenn ich mich umschaue,  
wenn ich so herumschaue –  
dann blicke ich so oft nicht durch,  
dann mag ich manchmal nur noch wegschauen,  
und von Manchem kann sich mein Blick kaum lösen.  
Gott,  
nun habe ich meine Augen erhoben zu dir und bitte dich:  
für die Trauernden um einen einführenden Blick;  
für die, die Verantwortung tragen in Gesellschaft,  
Wissenschaft, Kirchen, um Durch-Blick;  
für unsere Politikerinnen und Politiker um Weitsicht;  
für die Kranken und Sterbenden, dass sie nicht aus dem  
Blickfeld geraten,  
für die Unglücklichen und Gescheiterten und Verlierer  
um den aufrichtenden Blick.  
Schau uns freundlich an, Gott, dann geht das Leben!  
So beten wir zu dir:  
*Vater unser im Himmel ...*

### ***Gemeindelied „Ich hebe meine Augen auf“***



- Ich he-be mei-ne Au-gen auf zum Ber-  
ges-rand, zum Wol-ken-lauf. Weiß ich, ein  
Mensch be-grenzt und klein, werd' im-mer  
an-ge-wie-sen sein.

2. Wer meint es gut, ist für mich da?  
Wer bleibt mir auch in Krisen nah?  
Wer hilft mir, steht mir bei in Not,  
birgt mich im Leben und im Tod?

3. Der Glaube sagt: Gott hat die Macht,  
mich zu behüten Tag und Nacht.  
Und daran halte ich mich fest,  
daß mich mein Gott nicht fallen läßt.

4. Gott schläft nicht und Gott schlummert nicht.  
Daß mich selbst Wut und Glut nicht sticht,  
noch friert im kalten Jahr und Land,  
beschützt mich Gottes gute Hand.

5. Was kommen mag, Angst, Not, Gefahr,  
behüten wird mich wunderbar  
die Quelle der Geborgenheit:  
mein Gott, jetzt und in Ewigkeit.

Text: Eugen Eckert  
Melodie: Nikolaus Herman 1551

### **Abkündigungen**

- Das Opfer dieses Gottesdienstes ist für die Diakonie bestimmt.  
Hierzu ergeht folgender Opferruf des Landesbischofs:  
Christen in der Diakonie fragen „Geht’s noch oder brauchen Sie Unterstützung?“ – Diese Frage kann man aber auch anders stellen: „Geht’s noch? Wie kann es sein, dass wir in unserem Land so viele arme Menschen haben?“ Die Diakonie unserer Landeskirche tut beides: Sie hilft konkret mit Beratung und Begleitung und sie setzt sich für soziale Gerechtigkeit ein. Sie unterstützt, wenn Menschen kurz davor sind, ihre Wohnung zu verlieren. Und sie gibt mit Beschäftigungsprojekten oder Begegnungscafés armen und einsamen Menschen Gemeinschaft und neuen Mut. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung.“
- Jetzt gleich im Anschluss: MINImax Gottesdienst
- Mittwoch, 19.30 Uhr: Infoabend für alle Konfirmandinnen und Konfirmanden 2018 und deren Eltern.

- Donnerstag, 10 Uhr: Gottesdienst im Seniorenzentrum
- Ökumenisches Festwochenende:
  - Freitag, 20 Uhr: Junitulpen – ein literarisch-musikalischer Abend im Gemeindehausgarten mit Musik, Lesungen und Kulinarischem.
  - Samstag, 14-17 Uhr: KiBiWo-Spezial für alle Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter
  - Sonntag, 10.30 Uhr, ökumenischer Festgottesdienst hier in der evang. Kirche mit dem Posaunenchor, dem Kirchenchor und Canto Vivo zusammen, anschl. Fest in und um St. Michael mit Mittagessen, Kaffeetafel, Kuchenbuffet, Schattenspiel der Erzieherinnen des Rosmarinkindergartens, Spielstraße und Kinderschminken mit den Ministranten.

***Friedensbitte „Verleih uns Frieden gnädiglich“  
(EG 421)***

Ver-leih uns Frie-den gnä-dig-lich, Herr Gott,  
zu un - sern Zei - ten.  
Es ist doch ja kein and - rer nicht, der für  
uns könn - te strei - ten,  
denn du, un - ser Gott, al - lei - ne.

***Segen und gesungenes Amen***

***Schlussmusik: Georg Philipp Telemann (1681-1767):  
70. Triosonate in F-Dur (TWV 42:F9) 3. Satz***